

Deutsch-Ostafrika im Kriegsjahr 1916.

Von Dr. E. Krenkel.

Das Jahr 1916 brachte für die militärische Lage Deutsch-Ostafrikas den in Deutschland schon längst erwarteten, von unsern Feinden sehnlichst erhofften Umschwung, indem es unsern kolonialen Gegnern gelang, durch Aufstellung großer Truppenmassen die deutschen Kolonialtruppen aus ihrer bisherigen Angriffsstellung in die Verteidigung und zur Aufgabe größerer Gebietsstrecken zu drängen. Aber wie langsam vollzog sich dieser Umschwung, so langsam, daß mit Ausnahme der nordwestlichen und nördlichen Landschaften kaum ein Teil der Kolonie in unumschränktem Besitze unserer Gegner ist. Welche Verluste an Material und Menschen hat er gekostet, welche Unsummen an Geldmitteln verschlungen, und wie teuer wird er den Verbündeten nach der Niederlage des nun heimgeschickten Generals Smuts und seiner Buren noch zu stehen kommen, die im Süden der Kolonie in schwersten Kämpfen gegen unsre nun so kleinen Truppen stehen und durch ungenaue Berichte Erfolge vortäuschen müssen.

Im Anfang des Jahres 1916 verfügten die Engländer nach den eignen, jedenfalls sehr gering geschätzten Angaben, die auch die späteren erheblichen Verstärkungen bis zur Mitte des Jahres außer acht lassen, über etwa 45 000 Mann (Deutsch-Ostafrika hat kaum alles in allem die Zahl von 15 000 erreicht!), von denen 20 000 Mann um den Kilimandscharo, 5000 Mann an den Seen, 4000 an der Grenze von Britisch-Nyasaland standen. Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Maschinengewehre, technische Truppen waren „im Überflusse“ vorhanden, ein verkleinertes Bild des europäischen Krieges. Der Kongostaat stellte nach belgischen Quellen 20 000 Kongoneger auf, die, schon an sich ein vorzügliches Material darstellend, von belgischen Offizieren befehligt waren, die meist bereits auf dem europäischen Kriegsschauplatz gekämpft hatten. Über die portugiesischen Kräfte sind nähere Zahlen nicht bekannt. Portugals Mitwirkung an der Niederwerfung Ostafrikas bestand vor allem in der Unterstützung, die es England durch die Erlaubnis gewährte, portugiesisches Gebiet zu kriegerischen Vorbereitungen zu benutzen. Zu alledem kam die Mitwirkung der starken englischen Flotte an der Küste des Indischen Ozeans, die jede Zufuhr in die Kolonie seit der am 8. Februar 1915 erklärten Blockade fast unmöglich machte. Das allgemeine Ziel des gemeinsamen Angriffs der Verbündeten war die Zentralbahn, die in einer Länge von über 1200 Kilometer Daresalam mit Ngoma am Tanganjikasee verbindet, und die, noch kurz vor dem Kriege vollendet, für die Kolonie von größtem strategischen Werte gewesen ist, indem sie es in vielen Fällen ermöglichte, mit größter Schnelligkeit Truppen von der Küste nach dem Innern, vom Tanganjikasee nach Daresalam zu werfen. Waren die Verbündeten im Besitze dieser Bahn, so konnten, wie sie richtig voraussehen, bestimmte Teile der Kolonie nicht mehr verteidigt werden. Der von den Grenzen der Kolonie konzentrisch auf die Zentralbahn angelegte Angriff bewegte sich in 5 großen Kampfgruppen vorwärts. Im Norden, in Britisch-Ostafrika, stand der als Retter nach den bisherigen Mißerfolgen der englischen Waffen unter General Tghe aus Südafrika gerufene Buren general Smuts, der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte. Ihm standen 5 mit allem Material aufs beste ausgerüstete Brigaden zur Verfügung, die von den Brigadegenerälen Sir C. Erwe, van Deventer, Hoskins, Brits und Hammington geführt wurden. Das nächste Ziel der Kampfgruppe Smuts war Befreiung des Kilimandscharogebietes und Usambaras. Im Osten an der Küste befehligte ein englischer Admiral die durch portugiesische Schiffe verstärkte Blockadeflotte; sie sollte die deutschen Hafensstädte zerstören. Von Westen, mit der Basis des östlichen Kongostaates, rückte der belgische Generalmajor Lombert vor. Ihm unterstanden drei ausgezeichnete Astaribrigaden, die von den Obersten Ohlsen, Moktor und Moutaert geführt wurden. Nächstes Ziel der belgischen Kolonialstreitkräfte war die Befreiung der westlichen deutschen Grenzlandschaften Ruanda, Urundi und der deutschen Tanganjikaseeküste. Endlich von Süden rückten aus dem englischen Nyasaland-Protectorat Truppen unter dem General Northey und Oberst Hawthorn vor, mit dem Ziel Langenburg und Bismarckburg; an diese lehnten sich nach der Küste des Indischen Ozeans zu die Portugiesen unter dem General Gil an.

General Smuts, der im Februar vom Kapland in Mombassa ankam, beschloß, unverzüglich von der Ugandabahn her das deutsche Kilimandscharogebiet anzugreifen, in dessen Hauptort Moschi das Oberkommando der Schutztruppe mit dem Obersten v. Lettow-Borbeck saß. Seine erste Division versammelte sich am Longiddaberger, um von hier aus zwischen Kilimandscharo und Meru hindurch auf Aruscha und so in den Rücken der Deutschen zu marschieren. Die zweite Division rückte zum frontalen Angriff auf Taveta vor. In einer großen Reihe von Gefechten und Patrouillenkämpfen, in denen den übermächtigen englischen Truppen jäh Widerstand entgegengesetzt wurde, zogen sich die deutschen Vortruppen allmählich auf Moschi zurück, das Mitte März allvöllig unhaltbar geräumt wurde. An der Station nahe der Usambarabahn entwickelten sich mehrtägige schwere Kämpfe, die die Engländer schließlich zum Einrücken ihres Vormarsches zwangen und ihnen starke Verluste beifügten. Die englischen Streitkräfte mußten trotz des bisherigen kurzen Feldzugs schon jetzt umgruppiert werden; es wurden drei Divisionen aufgestellt, von denen eine kurze Zeit in Reserve blieb; jeder wurde eine bereitete Brigade beigegeben. Die erste bemächtigte sich unter ständigen Gefechten sehr allmählich der Usambarabahn und Usambaras bis Tanga. In mehreren Kolonnen geteilt, erreichte sie Rombo und Wilhelmstal, später den wichtigen Knotenpunkt Korogwe. Einer dieser Kolonnen gelang es am 7. Juli, Tanga einzunehmen, nachdem sie Verstärkungen — etwa 1500 Mann — empfangen hatte, die längs der Küste von Mombassa über Banga nach Tanga marschiert waren. Von Korogwe, das durch während des Krieges gebaute gute Straßen, ja zum Teil durch eine Kleinbahn über Handeni mit Morogoro an der Zentralbahn in Verbindung stand, zogen sich im Juni und Juli die wenigen hier noch zur Verfügung stehenden deutschen Kompagnien auf Morogoro zurück, gefolgt von den Truppen des Divisionsgenerals Hoskins, mit denen sich die dritte, bisherige Reserivedivision, unter General Brits vereinigte. Tägliche schwere Kämpfe entspannen sich während des Rückzugs, den die Engländer nur durch ihr starkes numerisches Übergewicht und die dadurch gegebene Möglichkeit erzwangen, die deutschen Stellungen zu umgehen. Erst im August — am 26. — gelangte der Feind nach Morogoro, das ihm unverteidigt überlassen wurde, um die zahlreiche Zivilbevölkerung nicht in Kämpfe zu verwickeln. Er hatte trotz seiner starken Kräfte, trotz guter Verbindungen nach rückwärts für die Bewältigung der kurzen Strecke von Korogwe bis Morogoro fast drei Monate gebraucht. Diese drei Monate fortwährenden Kämpfe hatten ihm einen guten Teil seiner Stoßkraft geraubt. Etwa in denselben Wochen fielen an der Küste von Tanga aus südwärts vordringenden Engländern erst Sadani und Bagamono, am 4. September das unverteidigte, so oft von den englischen Seestreitkräften schwer beschossene Daresalam in die Hände. Während der oben beschriebenen Kämpfe in Usambara, an der Linie Handeni—Morogoro, die mit dem vorläufigen Rückzug der hier kämpfenden deutschen Kolonialtruppen südlich der Zentralbahn im August-September endigten, marschierte im April 1916 die zweite Division unter dem Buren general van Deventer von Moschi und Aruscha aus südwärts auf die Zentralbahn zu mit den Zielpunkten Dodoma—Kilimatinde, in dem ausgesprochenen Zweck, durch Befreiung eines Stückes der Bahn den Osten vom Westen der Kolonie zu trennen und beide Teile, die sich so gegenseitig nur mehr schwer unterstützen konnten, getrennt niederzukämpfen. Im Mai entwickelten sich vor Kondoa—Irangi langwierige Kämpfe, die sich zu einem wahren Stellungskrieg auswuchsen. Tagelange Artilleriebeschießungen der beiderseitigen Stellungen setzten ein, bei denen die inzwischen mit einem Blockadebrecher eingetroffenen, mit den größten Schwierigkeiten von Lindi bis Kondoa geschafften 10,5cm-Haubitzen die besten Dienste bei der von Artillerie fast entblößten Truppe taten. Die Engländer litten vor Kondoa ungeheuer unter ihrem schlecht organisierten Lebensmittelnachschub, so daß die Rationen schließlich auf eine Tasse Reis täglich herabgesetzt werden mußten. Die bevorrateten Truppen verlor einen großen Teil ihres Pferdmaterials aus Futter- und Wassermangel. Die Unzufriedenheit, vor allem der Burentruppen, denen man einen schnellen, leichten Sieg versprochen hatte, wuchs bedenklich. Man kann wohl sagen, daß hier vor Kondoa—Irangi bereits der Feldzugsplan des Generals Smuts einen nicht wieder auszugleichenden Stoß erlitten hat, der dann gegen das Ende des Jahres 1916 sich in eine offene Niederlage vor den zur südwärts zurückgedrängten, aber nirgend besiegten deutschen Kolonialtruppen veränderte. Erst im Juli gelang es